

# Gewerkschaftliche Produktivgenossenschaften [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **8 (1916)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350554>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Gewerkschaftliche Rundschau

~~~~~ für die Schweiz ~~~~~

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 3 Fr.  
Für das Ausland Portozuschlag  
Postabonnement 20 Cts. mehr

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern  
Telephon 3168 ○○○○○○○○○○ Postscheckkonto N° III 1366  
◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇ Erscheint monatlich ◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇

○ Druck und Administration. ○  
Unionsdruckerei Bern  
○○○ Kapellenstrasse 6 ○○○

## INHALT:

|                                                                 | Seite |                                                                         | Seite |
|-----------------------------------------------------------------|-------|-------------------------------------------------------------------------|-------|
| 1. <i>Gewerkschaftliche Produktivgenossenschaften</i> . . . . . | 33    | 5. <i>Arbeitsformen und Arbeitslohn</i> . . . . .                       | 40    |
| 2. <i>Wirtschaftliche Rundschau</i> . . . . .                   | 34    | 6. <i>Internationale Gewerkschaftsbewegung</i> . . . . .                | 42    |
| 3. <i>Die Berufswahl der schulentlassenen Jugend</i> . . . . .  | 37    | 7. <i>Das Kriegsjahrbuch der schweizerischen Holzarbeiter</i> . . . . . | 43    |
| 4. <i>Lohnbewegungen und Konflikte</i> . . . . .                | 38    | 8. <i>Aufruf an die gewerkschaftlich organisierten Bürger</i> . . . . . | 44    |

## Gewerkschaftliche Produktivgenossenschaften.

(Fortsetzung.)

### Eigene Erfahrungen.

Wenn wir uns darüber Aufschluss geben wollen, ob die von unsern Gewerkschaften gegründeten Produktivgenossenschaften im allgemeinen Aussicht auf eine erfolgreiche Entwicklung haben, so müssen die bisher gemachten eigenen Erfahrungen in erster Linie geprüft werden.

An Gründungen, das heisst an Versuchen, auch auf diesem Gebiet der Arbeiterklasse Vorteile und Hilfsmittel, den Vertrauensmännern und dem gewerkschaftlichen Kampf einen Rückhalt zu bieten, hat es bei unsern schweizerischen Gewerkschaften nicht gefehlt.

Wir erinnern hier nur an die grösseren Unternehmungen, wie die Genossenschaftszigarrenfabrik Helvetia in Burg-Menziken, an die genossenschaftliche Möbelfabrik in Lachen, an die genossenschaftliche Druckerei des Typographenbundes in Basel, ferner an die von Metallarbeitergewerkschaften in Zürich und Lausanne gegründeten Spenglergewerkschaften, an die Produktivgenossenschaften der Maler und Gipser und der Steinarbeiter in Basel, Bern, Zürich, Luzern, St. Gallen usf. Auch die Schneider, die Schuhmacher und einzelne Branchen der Uhrenarbeiter hatten oder haben heute noch kleine Produktivgenossenschaften, die mehr oder minder unter gewerkschaftlicher Kontrolle stehen. Endlich gab es noch vor wenigen Jahren in der romanischen Schweiz vereinzelt, von syndikalistischen Gruppen gegründete Produktivgenossenschaften in Vevey, Lausanne, Yverdon und Genf. Diese Gründungen (es handelt sich um Werkstätten für Zigarettenarbeiter, Schneider, Schreiner, Coiffeure und eine Druckerei) sind jedoch nicht auf gleichen Fuss zu stellen wie die

Genossenschaften des Typographenbundes, der Holzarbeiter oder die der Metallarbeiter und der Maler und Gipser. Für erstere hatten die syndikalistischen Gewerkschaftsgruppen nur das Protektorat, das heisst die Verpflichtung der moralischen und materiellen Unterstützung, während die von unsern Zentralverbänden oder deren Sektionen gegründeten Genossenschaften gewissermassen als integrierende Bestandteile der Gewerkschaftsorganisation galten oder, soweit sie noch existieren, gelten.

Die erwähnten syndikalistischen Gründungen sind als Versuche, die Gedanken Proudhons mit Hilfe der Gewerkschaften zu verwirklichen, anzusehen. Sie entstehen und vergehen je nach dem Stand der syndikalistischen Strömung. Da sie nicht den Zweck haben, die Gewerkschaft als solche zu stärken, sondern umgekehrt mit Hilfe der Gewerkschaften die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse im kleinen zu verwirklichen, können sie zur Beantwortung der Frage, die uns beschäftigt, nicht viel beitragen.

Anders verhält es sich mit den Gründungen der zentralistischen Gewerkschaften. Man hatte hier weniger die sofortige ökonomische Befreiung eines Teils der Arbeiter im Auge; sondern es galt meist, für gemassregelte Kollegen eine Unterkunft zu schaffen und womöglich durch die Produktivgenossenschaft den Unternehmern eine Konkurrenz, eventuell später der Gewerkschaft eine finanzielle Hilfsquelle zu erschliessen. *Schutzwehr- und Kampfmittel*, das war die Hauptrolle, die namentlich die Maler und Gipser ihren produktivgenossenschaftlichen Gründungen, die vom Jahr 1910 datieren, zuschrieben. Wenn wir die Möglichkeit gehabt hätten, eine Geschichte über die gewerkschaftlichen Produktivgenossenschaften unseres Landes zu schreiben, so hätte das einen sehr interessanten Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung gegeben, aber gleichzeitig wäre so etwas

wie eine Odyssee aus der Neuzeit daraus geworden. Wir müssen uns leider auf wenige Feststellungen beschränken:

Von über hundert solcher Gründungen, die in den letzten 25 Jahren in der Schweiz erfolgten, existieren kaum mehr zwanzig. Der grössere Teil ist schon wenige Jahre nach der Gründung von der Bildfläche verschwunden, ein weiterer Teil ist in andere Hände übergegangen; was heute noch in gleicher Form, wie es gegründet wurde, existiert, das ist noch nicht alt.

Was die Bedeutung solcher Genossenschaften als Schutz und Zufluchtsstätte für gemassregelte Mitglieder betrifft, so ist darüber folgendes zu sagen:

Vorerst blieben alle diese Produktivgenossenschaften auf ein so enges Gebiet beschränkt, dass nur ein sehr kleiner Teil der Gewerkschafter darin Unterkunft finden konnte.

Mangel an lohnenden Aufträgen, vielfach aber auch das Fehlen der nötigen Berufskennnisse bei den Gemassregelten, zwangen häufig die Genossenschaft, ihren Personalbestand zu reduzieren oder zu wechseln.

War aber ein tüchtiges Personal beisammen, dann fiel es der Genossenschaft schwer, neue Gemassregelte oder Arbeitslose einzustellen, das heisst ihre Bedeutung als Zufluchtsstätte musste eine geringe bleiben und kann eigentlich nur als vorübergehend gelten.

Dasselbe gilt mit Bezug auf die Bedeutung der Produktivgenossenschaft als Konkurrenz- oder Kampfmittel gegenüber den Unternehmern. Diese kann in den meisten Fällen nur für eine relativ kurze Zeit nach der Gründung gelten. Um *dauernd* im bezeichneten Sinne zu wirken, müssten die Mittel der Gewerkschaft so reichlich vorhanden sein, dass diese imstande wäre, entweder die bestehenden Genossenschaftsbetriebe vor Ausbruch grosser Kämpfe bedeutend zu vergrössern oder rasch zahlreiche Neugründungen zu bewerkstelligen.

Abgesehen davon, dass nur wenige Gewerkschaften imstande sind, rasch grössere Kapitalien flüssig zu machen und den Hauptteil ihrer Mittel für ihre eigentlichen Kampfzwecke oder Unterstützungswerke freihalten müssen, so gibt es wohl nur sehr wenige Berufe, die ohne grosse Kosten und sehr viel Zeit und Arbeit eine starke Vergrösserung der Betriebe (Werkstätten, Arbeitsplätze usw.) ermöglichen.

Was endlich die finanzielle Hilfeleistung der Produktivgenossenschaften an die Gewerkschaften betrifft, so müssen wir feststellen, dass diese bisher gänzlich ausgeblieben und meist umgekehrt, das heisst immer wieder von den Gewerk-

schaften den Produktivgenossenschaften geleistet werden musste. Die Fälle, wo dies nicht zutraf, bilden ganz seltene Ausnahmen. (Schluss folgt.)



## Wirtschaftliche Rundschau.

### 2. Die Kapitalerschöpfung Europas.

Die moderne Produktion ist nur mit Hilfe der Arbeit vergangener Generationen möglich. Was unser Zeitalter von dem der andern Perioden unterscheidet, ist nichts anderes als die Höhe der Technik, die Menge der Produktionsmittel, die der Industrie und der Landwirtschaft zur Verfügung stehen und die die Arbeit produktiv gestalten. Der wirtschaftliche Fortschritt vollzieht sich eben auch in der Weise, dass alljährlich ein Teil des neugeschaffenen Produkts wiederum in den Produktionsprozess eingeht und ihm eine erweiterte Grundlage gibt. Die Kapitalanhäufung ist somit eine wesentliche Voraussetzung des wirtschaftlichen Gedeihens und des Fortschritts, Kapitalanhäufung allerdings nur im Sinne von Produktionsmitteln, auf die gestützt ihr Besitzer Mehrwert erhält, keineswegs aber in der Form von Zinsforderungen an den Staat, ein Unterschied, auf den wir noch zurückkommen werden. Werden aber die in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit geschaffenen Produktionsmittel vernichtet, wird der Prozess der Neubildung von Produktionsmitteln erschwert oder gar aufgehalten, so sinkt die Wirtschaft auf eine niedrigere Stufe herab, und der Entwicklungsprozess der ganzen Gesellschaft verlangsamt sich. Der grösste Teil des neugeschaffenen Produkts dient dann nicht dem Progress, sondern verstärkt bloss die Macht der im vollen Sinne des Wortes unproduktiven und antisozialen Klassen im Staate, der Rentner und der Militärs.

Einer solchen Lage gehen wir nach diesem Krieg entgegen. Europa wird nicht allein verblutet, sondern auch kapitalerschöpft dastehen. Man macht sich davon nur schwer einen Begriff, in welchem Masse dieser ungeheuerliche Krieg die Länder schwächen wird. Es seien darum einige Zahlen mitgeteilt.

Beginnen wir mit den reichsten Ländern. England hat soeben einen neuen Kriegskredit von 420 Millionen Pfund (zu etwas über 25 Franken) beschlossen, so dass die Gesamtsumme der Kriegskredite auf 2082 Millionen Pfund oder auf über 50 Milliarden Franken angestiegen sind. Davon entfallen allerdings 423 Millionen Pfund auf Darlehen an die Kolonien und Verbündeten und etwa 160 Millionen Pfund auf die « normalen » Rüstungsausgaben, so dass die